

Über das gemeinsame Essen und das Brotbrechen

Von Henri J.M. Nouwen

Wenn ich ein wenig darüber nachdenke, wie unsere Freundschaft im Laufe der Jahre gewachsen ist, wird mir klar, dass es eine geheimnisvolle Verbindung zwischen unserer Gebrochenheit (*brokenness*) und unserer Fähigkeit gibt, einander zu geben. Wir haben beide Zeiten extremen inneren Schmerzes durchlebt. Und während dieser schmerzhaften Zeiten hatten wir oft das Gefühl, dass unser Leben zum Stillstand gekommen war und dass wir nichts zu bieten hatten; aber jetzt, Jahre später, haben sich diese Zeiten als die Zeiten erwiesen, die uns in die Lage versetzten, mehr zu geben, anstatt weniger. Unsere Gebrochenheit öffnete uns für eine tiefere Art, unser Leben zu teilen und uns gegenseitig Hoffnung zu geben. So wie das Brot gebrochen werden muss, um gegeben werden zu können, so ist es auch mit unserem Leben. Aber das bedeutet natürlich nicht, dass wir uns oder anderen Schmerz zufügen sollten, damit wir besser geben können. Auch wenn ein zerbrochenes Glas hell leuchten kann, wird nur ein Narr Glas zerbrechen, um es zum Leuchten zu bringen! Als sterbliche Menschen ist Gebrochenheit eine Realität unserer Existenz, und wenn wir uns mit ihr anfreunden und sie unter den Segen stellen, werden wir entdecken, wie viel wir zu geben haben – viel mehr, als wir uns vielleicht je erträumt haben.

Ist ein gemeinsames Essen nicht der schönste Ausdruck unseres Wunsches, einander in unserer Gebrochenheit gegeben zu sein? Der Tisch, das Essen, die Getränke, die Worte, die Geschichten: Sind das nicht die intimsten Formen, in denen wir nicht nur den Wunsch ausdrücken, einander unser Leben zu schenken, sondern dies auch in der Praxis tun? Mir gefällt der Ausdruck „gemeinsam das Brot brechen“ sehr gut, denn hier sind das Brechen und das Geben so eindeutig eins. Wenn wir gemeinsam essen, sind wir füreinander verletzlich.

Bei Tisch können wir keine Waffen tragen. Von demselben Brot zu essen und aus demselben Kelch zu trinken, ruft uns auf, in Einheit und Frieden zu leben. Das wird besonders deutlich, wenn es einen Konflikt gibt. Dann kann das gemeinsame Essen und Trinken zu einem wirklich bedrohlichen Ereignis werden; dann kann die Mahlzeit zum gefürchtetsten Moment des Tages werden. Wir alle kennen das schmerzhaft Schweigen beim Essen. Sie steht in krassem Gegensatz zur Intimität des gemeinsamen Essens und Trinkens, und die Distanz zwischen denen, die am Tisch sitzen, kann unerträglich sein.

Andererseits gehört ein wirklich friedliches und freudiges gemeinsames Essen zu den schönsten Momenten des Lebens.

Glauben Sie nicht, dass unser Wunsch, gemeinsam zu essen, ein Ausdruck unseres noch tieferen Wunsches ist, einander Nahrung zu sein? Sagen wir nicht manchmal: „Das war ein sehr nährendes Gespräch. Das war eine erfrischende Zeit“? Ich glaube, unser tiefstes menschliches Verlangen ist es, uns einander als Quelle für körperliches, emotionales und geistiges Wachstum zu schenken. Ist das Baby an der Brust seiner Mutter nicht eines der bewegendsten Zeichen der menschlichen Liebe? Ist „schmecken“ nicht das beste Wort, um die Erfahrung von Intimität auszudrücken? Erleben Liebende in ihren ekstatischen Momenten ihre Liebe nicht als ein Verlangen, sich gegenseitig zu essen und zu trinken? Als die Geliebten liegt unsere größte Erfüllung darin, Brot für die Welt zu werden. Das ist der intimste Ausdruck unseres tiefsten Wunsches, uns einander zu schenken.

Auszug aus Henri J.M. Nouwen, *Life of the Beloved*.